NL-Kawerau-W-01-002

II

f 1

11 pp.

Blatt II.

Erechtheion, alter Tempel.

5~~4~~

Kawerau.

Blatt II

Auf Taf. I des großen Akrop.-Plans (Πίναξ Γ'.) ist der weitere Verlauf der nördl. Burgmauer nach der als κλῖμαξ καὶ ἔξοδος bezeichneten Treppe nur früher genau dargestellt. Als Ergänzung dazu Πίναξ I. mit der Darstellung der Innenansicht der Burgmauer.

Zu Seite 32

Mittheilg. Bd. 11 1886. S. 166 ff. (Dörpfeld).

(Schuttschichten an der Nordmauer)

„Manche der alten Werkstücke (sc. von den durch die Perser zerstörten Bauten auf der Burg herstammend) konnten wegen ihrer unregelmäßigen Gestalt, oder weil sie zu sehr beschädigt waren, nicht wieder als Bausteine verwendet werden. Sie wurden deshalb zur Hinterfüllung der äußeren Burgmauer, also zur Herstellung des großen Burgplateaus benutzt. Dieselbe Verwendung fanden auch die übrigen Trümmer der Burg, die beschädigten Marmorstatuen, die zerschlagenen Inschriftsteine, die zerbrochenen Postamente etc. Was hätte man auch anders mit diesen Dingen machen sollen; eine Statue ohne Kopf, Arme oder Beine war damals ebenso werthlos wie z. B. ein abgebrochenes Geisonstück. Also hinter den Burgmauern unter dem Füllmaterial haben die vielen archaischen Bildwerke und Architekturstücke gelegen, welche jetzt nach so langer Zeit wieder zu Tage kommen.

Um dem Leser ein anschauliches Bild von diesen Schuttmassen und ihrem Lagerort geben zu können, vergleichen wir am Besten den Durchschnitt durch den Burgfelsen mit dem Durchschnitte durch ein einfaches Haus, ~~welches~~ das ein Giebeldach

trägt. Die vertikalen Hauswände entsprechen den steil abfallenden Abhängen der Burg und die beiden schrägen Dachlinien der nach beiden Seiten sanft abfallenden Oberfläche des natürlichen Burgfelsens. Denken wir uns nun die Aussenmauern des Hauses bis zur Firsthöhe hinaufgeführt und die beiden Dreiecke zwischen diesen Mauern und den ansteigenden Linien des Daches mit Schutt ausgefüllt, so haben wir ein schematisches Bild der Akropolis mit den Mauern des Kimon und ihrer Hinterfüllung zur Herstellung des großen Burgplateau.

An der Nordseite der Burg, wo bei den jüngsten Ausgrabungen genaue Beobachtungen gemacht werden konnten, ist die Hinterfüllung der äußeren Mauer nicht etwa in der Weise geschehen, daß man zuerst die ganze Mauer errichtete und dann den dreieckigen Raum hinter derselben ganz mit Schutt und Trümmern ausfüllte, sondern aus technischen Gründen schüttete man, sobald man 1–2 Quaderschichten der Mauer fertiggestellt hatte, den Raum dahinter mit Steinen der verschiedensten Art zu. Über diese Steine breitete man eine Erdschicht aus, damit die Arbeiter beim Bau der folgenden Quaderreihen einen besseren Arbeitsplatz hatten. Die Erdschicht bedeckte sich wiederum während der Herstellung der einzelnen Quadern mit einer

dünnen Lage von Porossplittern, welche man bei der Ausgrabung überall deutlich erkennen konnte.

Die Schuttmassen hinter der Burgmauer bestehen daher aus vielen übereinander liegenden ziemlich horizontalen Schichten, die abwechselnd aus großen Steinen, Erde und Porossplittern bestehen. Unmittelbar über dem Fels befindet sich an manchen Stellen unterhalb der Schuttlagen noch eine Humusschicht von verschiedener Dicke. Sie muß schon vor den Perserkriegen dort gelegen haben und enthält meist viele alte Vasenfragmente.

pp.

Akropolis

Bötticher Unters. auf d. Akrop. 1862

4. Stufe vor d. Nordseite.

worin d. Platte erkannt, auf der die Sohle lag, welche einen mächtigen Rinnstein aufnahm. Die Leitung geht schon quer vor d. untersten Stufe der Freitreppe her, an d. Nordwand u. Nordhalle herum und bricht mit d. W. O. Ecke d. Halle ab; ob sie dann in einen Reservoir endigte, oder durch d. gegenüber liegende Burgmauer ging, bleibt fraglich. Das Lager zu dieser Sohle, welche den Rinnstein trug, ist auf d. oberen Fläche des Steines vollständig erhalten, an d. Steigung od. d. lothrechten Vorderfläche der 3. Ällawandstufe aber gelang es mir, auch die tief eing~~eschnittene~~ rissene Lehre aufzufinden, welche das Gefälle dieser Sohle u. mithin des Rinnsteines auf das Genaueste markirt. Entsprechend dieser Lehre zeigt sich auf d. Auftritt d. 3. Wandstufe Lehre u. Lagerfläche für eine dünne Platte, welche die Fuge zwischen Rinnstein u. Stufe deckte. Die Lehre des an der Steigung der 3. Stufe verzeichneten Gefälles beginnt im Osten mit 3 3/4 Z. unter d. Oberkt. dieser Stufe, senkt im Winkel an d. Nordhalle auf 9 Z. hinab, von hier biegt die Lehre mit d. Stufe nach Norden um, läuft jedoch in einer kaum merkbaren Senkung an ihr weiter u. endet mit ihr in d. N. O. Ecke.

(Rinnstein a d. untern Stufe vor Stylobat d. Stoa am Stadion zu Olympia)

[illegible]

Westlicher Eingang auf d. Skizze 762

d. Stufe von d. [illegible]

[illegible] auf der die volle Lage, welche einen

[illegible] Die Öffnung geht [illegible]

[illegible] d. [illegible] Seite der [illegible] her, [illegible]

[illegible] herum und [illegible] W. O. [illegible]

[illegible] Resorvoir [illegible] oder [illegible]

[illegible] Der [illegible]

[illegible] auf d. oberen [illegible]

[illegible] vollständig [illegible]

[illegible] noch [illegible]

[illegible] Lehre [illegible], welche [illegible]

[illegible] auf [illegible]

[illegible] Lehre [illegible] auf d. [illegible]

[illegible], welche [illegible]

[illegible] Lehre [illegible]

[illegible]

[illegible]

auf 9 Z. [illegible] Lehre mit d. [illegible]

[illegible]

[illegible] W. O. [illegible]

[illegible]

[illegible]

Der Felsen fällt hier nach Osten sehr stark ab; ein tiefer Felsspalt (die Höhenzahl 141,10 gilt für den tiefsten Punkt des Felsspalts) trennt die Felspartie welche die östl. Palastmauern trägt von den unmittelbar östl. vor ihnen gelagerten losen Felsblöcken. Die Treppe ist dem natürl. Felsspalt von Osten nach Westen aufsteigend, läuft erst gegen die Ostfront der Palastmauern gewendet, biegt aber dicht vor dieser Front nach Süden um und führt dort durch eine Art von Dromos, der sich in seinem Verlauf nach Süden verengt, auf das Burgplateau. In dem westl. von dem Dromos gelegenen Theile des Palastes bemerken wir eine Anzahl größerer Räume unter denen namentl. das nordöstl. kleinere, ein nahezu quadratisches Gemach auffällt. Von den westl. gelegenen Palast-Mauern sind vielleicht noch manche der erhaltenen Reste mit diesem Palastbau in Verbindung zu bringen bezw. könnte man für die Reste bei 35 oder 20 einen solchen Zusammenhang annehmen.

Östlich von dem Dromos finden sich noch eine Reihe von Mauern, die als Mauern der oberen Terrassen der Palastanlage aufzufassen sein werden (s. 42 u. 43 auf Blatt III. Die bei 42 gezeichnete Mauer, welche mit der östl. Dromosmauer eine Ecke bildet, beherrscht die den Fels hinaufsteigende Treppe. ~~Bei der jetzt~~ Es scheint der zur Mauerflucht noch eine Platte aus großen Steinen gebildet, vorgelegt zu sein zur besseren Verkleidung des Treppenanfanges. Es ~~scheint mir~~ ist wahrscheinlich, daß die Treppe frei lag und nicht, wie in Tiryns geschehen mit einem besonderen Mauervorbau versehen war. Die jetzt die Treppe umgebenden Mauern sind späteren Ursprungs und vielleicht erst errichtet, als die Tholos, die türk. Casematte, an dieser Stelle der Burg aufgebaut wurde.

Südl. von dem Ausgang der alten Treppe sind wieder Theile der Kastro-Burgmauer erhalten.

Burgmauer

~~Der weitere Verlauf der nördl. Burgmauer nach der als [illegible]~~ ἔλλογμα [?] ~~ἔξοδος bezeichneten Treppe~~ Γ ~~ist auf Tafel 9 Nr. dargestellt~~. Es sind hier auf ein Stück der Mauer nur in ihrem oberen Theile die Porosquadern sichtbar, im unteren Theil verbergen sich dieselben hinter den Schuttschichten der gleichzeitigen Aufschüttung. Es wurde hier dieselbe Beobachtung gemacht, welche später in viel genauerer Weise bei der Südmauer gemacht werden konnte: daß man nämlich nicht erst die äußere Mauer errichtet und dieselbe dann hinterfüllt hat sondern daß mit dem Verlegen einer Quaderschicht oder einiger Quaderschichten der dahinter liegende Fels bis zur Höhe der zuletzt verlegten Schicht aufgefüllt wurde. So ~~[illegible]~~ kam es gelegentlich vor, daß die oberen Theile der Burgmauer stärker ausgeführt wurden, als die unteren ×~~[illegible]~~ daß man ~~bei der Ausgrabung~~ wohl den oberen Mauertheil bis zur Innenfront frei legen im unteren Theil aber nicht bis an die Quadern ~~[illegible]~~ vordringen konnte, da man die davorliegenden Schüttungen auf welche die oberen Mauertheile sich stützten, nicht abräumen durfte. Der weitere Theil der Mauer bis zur Treppe ist sehr zerstört, erst bei dem Ansatz der Treppe liegen wieder einige Quadern von ihr zu Tage. Im Anschluß an den weiteren Verlauf der nördl. Burgmauer besprechen wir auch die ~~[illegible]~~ an diese ~~sich anschließenden~~ angrenzenden Baureste.

Von der Treppe ab östl. bis zu der östl. Mauer der zwischen den Merkzahlen 28 u. 29 angegebenen späteren Cisterne erstreckt sich der Theil der Kimon. Burgmauer, welcher die von der Peristasis des alten Tempels stammenden Architekturglieder, Geisa, Triglyphen u. Metopen sowie Architrave ~~enthält~~ in der Außenfassade zur Erscheinung bringt. Auf Tafel K Nr. 3 erscheinen über der obersten Schicht glatter Wandquadern die ~~Innen~~ Rückansichten der großen Geisonblöcke vom peisistrat. Tempel andere Stücke des Geisons sind auf Nr. 4 derselben Tafel sichtbar. Wie weit sich im Äußeren die Verwendung der alten Architekturstücke erstreckte ist, nicht mehr mit Sicherheit anzugeben da die Mauer viel. fache Beschädigungen erlitten hat u. an verschiedenen Stellen repariert ist. Im Inneren jedoch ist bis an die oben angegebene Stelle die Burgmauer ganz einheitlich behandelt. Sie zeigt eine aus glatten mit rauhen Saum bearbeiteten Quadern hergestellte Innenfassade. Unter der

Γ (ἐν [illegible] Πίνας Γ' κλίμαξ καὶ ἔξοδος)

× woraus sich bei den Ausgrabungsarbeiten die Schwierigkeit ergab,

Γ [illegible]

genannten Cisterne hört die glatte Bearbeitung der Werkquadern plötzlich auf. Die Vermuthung liegt nicht fern, daß die innere glatte Bearbeitung der Wandfassade soweit reichte, als die äußere Fassade mit den Architekturen des alten Tempels, dem Gebälk der Pisistratischen Peristasis, geschmückt war. Der glatt bearbeitete Theil der Burgmauer von der Ecke bei der Treppe ab gemessen zeigt ungefähr die gleiche Länge wie eine der Langseiten der Peristasis. Namentlich wenn man bis zu der Mauer 28 mißt, wo genau genommen die ganz sorgfältige Bearbeitung aufhört, ist der glatte Mauertheil genau so lang wie die Langfront des Tempels.

Es liegt auf der Hand, daß diese glatten Innenfassaden bestimmt waren, sichtbar zu bleiben, daß uns also die Grenzen zwischen den unteren Rauhen u. den oberen glatten Partieen der Mauern die alten Fußbodenhöhen oder das Niveau der früheren Aufschüttungen an diesen Punkten angeben. Bei dem auf Blatt I dargestellten Gebäude 2 entsprach die Fußbodenhöhe etwa der Fußbodenhöhe der Propylaeen. Östl. von diesem Bau muß das Terrain terrassenförmig aufgestiegen sein, da die glatten Quadern der Burgmauer, die rechts an das Gebäude anschließt, nicht sichtbar geblieben sein können. Von hier bis zu der Kimon. Treppe hin wird das Terrain sich terrassenförmig erhoben haben. Für die Strecke zwischen 13 u. 28 ist durch die glatte Mauer wieder die Niveauhöhe gegeben, östl. von 28 mag dann wieder eine Terrasse aufgestiegen sein, die nach der Unterstufe der Nordhalle des Erechtheions angesetzt werden kann – auch das ältere Heiligthum hat vermuthlich ähnliche Höhenlage gehabt. So wenigstens wird dieser Theil der Akrop. in der Zeit ausgesehen haben, als die Kimonischen Burgmauern errichtet wurden. Hiervon ist zu trennen eine frühere Periode, welcher die meisten der hier verzeichneten Bruchsteinmauern angehören. Aus dieser Zeit wissen wir für die Höhenlage des Bodens nichts Bestimmtes. Vielleicht haben wir bei 12 oder bei 25 noch Reste pelasg. Burgmauern, wenn auch die hier sichtbaren stärkeren Stein-schüttungen nach Größe der Blöcke und Güte der Arbeit nicht mit den an anderen Stellen der Burg sicher erhaltenen pelasg. Befestigungs-Mauern verglichen werden können. Alle übrigen hier erhaltenen Bruchsteinmauern werden als Hausmauern alter Ansiedlungen aufzufassen sein, die

meisten sind wohl nur Fundamentmauern u. ~~Wän~~ bogen in den oberen
Theilen (Wände) aus Lehmziegeln ~~gebildet~~. Bemerkenswerth ist hier beson-
ders ein bei 17 dargestellter, in pelasg. Bauweise errichteter Thurm-
artiges Gebäude. Von vorgeschrittener Technik ist der bei 14
gezeichnete Baurest, ein Stück einer Mauer aus sehr hartem Kalk-
stein etwa in gleicher Fügung wie die Stylobatquadern der Peristasis
des alten Tempels. Wie im Plan zu sehen, steht die nördliche Kante
dieser Steine etwas höher an, sodass eine Grenze für eine äussere darüber
liegende aber etwas zurücktretende Quaderschicht sichtbar wird. Diese
oberen ziemlich glatten Schicht folgen nach unten unregelmässigere
Schichten von rauhen Kalksteinen, die auf den Burgfelsen fundirt
sind. Diese Schicht lag noch ein wenig höher als die Fussboden-
höhe vor der Kimon-glatten Mauerfassade lag. Über die Be-
stimmung dieses Gebäudes lässt sich nichts angeben.

In unmittelbarer Verbindung mit dem Bau der Burgmauer in
dem glatten Theil steht die Errichtung der Kimon. Treppe.
Westl. vor die Burgmauer ist ein schmaler u. tiefer Treppenschacht vorge-
legt im Innern ~~mit~~ aus glatten Wandquadern gefügt, die nur an der Unter-
seite einen schmalen Saum zeigen. In diesen Schacht steigt man mit einem
geraden durch ein Podest in 2 Theile zerlegten Lauf hinab. Vom unter-
sten Podest aus führte nach links eine Öffnung in der westl. Treppen-
mauer ins Freie.+ Dieser ganze Theil der alten Mauer, in dem die Thüre
lag, ist zerstört und durch spätere Vermauerungen ersetzt u. reparirt worden,
sodass man über die einstige Gestalt dieser Thür nichts mehr angeben
kann. Doch bemerkt man an der kurzen Wand des Treppenschachtes
in der 7. Schicht von oben √ einen vor die Mauerflucht vorkragenden Stein,
der vermuthlich mit der Thürconstruction in Verbindung stand.

Die Treppenstufen aus Poros sind ohne Verband zwischen die Schacht-
wände eingeschoben u. so gebildet, dass immer 2 Stufen aus 1 Block
gearbeitet sind. Die Treppe hat im unteren Theil 14, im oberen 8 Steigungen.
Die Breite des Schachtes beträgt 1,18 m.

Auch westl. von der Treppe ~~mit dieser~~ ging die glatte Mauer als Abschluss
herum und biegt nahe am Eingang zur Treppe nach links um, lässt sich
aber von hier aus nicht weiter verfolgen. Dass über der östl. Mauer

+ und vermuthlich vermittelst der Zugang zur Aglauros-Grotte.

√ siehe den Schnitt auf ~~Tafel~~ Πίναξ! ~~IV~~

des Treppenschachtes noch weitere Quaderschichten gelegen haben, ist nicht wahrscheinlich. Wie ~~Tafel 9~~ Πίναξ K! 3 zeigt, ist in der Ecke zwischen dieser Mauer u. d. nördl. Burgmauer im letzteren selbst kein nach beiden abbiegender Verband zu erkennen. Es ist also anzunehmen, daß die Treppe offen lag und die rechte Treppenwange nicht höher geführt war, als sie gegenwärtig erhalten ist.[V]

[V] und daß trotzdem noch eine ohne Verband an die Nordmauer ... Plattenreihe im Sinne eines schützenden Geländers darauf gelegt war.

In einer späteren Bauperiode wurde das Niveau in diesem Theile der Burg beträchtlich erhöht. Die südl. Wand des mit Σ τοά bezeichneten ~~auf Tafel 13~~ Raumes ist mehrere Schichten höher als die alte Niveauhöhe erhalten, aber diese Quaderschichten gehören zu einem Fundament und konnten niemals sichtbar sein. Noch deutlicher zeigt diese Niveau-Veränderung der Bau 15, derselbe ist bis zur Oberkante der glatten Mauerquadern erhalten, aber auch seine obersten Schichten gehören noch dem Fundament an und sollten mit Erde bedeckt sein. Es ist also in der Zeit, als die Gebäude 13 und 15 entstanden, das Niveau hier um mindestens 3 m ~~erhöht worden~~ höher gelegt worden, als es bei Anlage der kimon. glatten Mauerfronte projectirt oder ausgeführt war. Es scheint somit das Niveau für diese späteren Gebäude sich ungefähr nach der Nordhalle des Erechtheions gerichtet zu haben.

Die mit 13 bezeichneten ~~Stoá~~ Mauern, welche mit der Treppenmauer sowie der nördl. Burgmauer einen rechteckigen Raum bilden, tragen die gegen im Plan gewählte Bezeichnung als Mauern einer Στοά vielleicht nicht mit Recht. Ich hielt anfänglich diese Mauern für gleichzeitig mit den kimonischen, bin jedoch von dieser Meinung besonders durch die vorerwähnten Gründe abgekommen. Auch ist die Ausführung der Ost und Südmauer bei weitem nicht so sorgfältig wie bei den kimon., besonders in der Südmauer sieht man wie die Schichthöhen wechseln. Diese Mauern sind also jünger als die kimonischen u. jünger als die Mauerreste bei ~~ψ~~ 14. Vielleicht schlossen sie in jener erwähnten späteren Zeit als die Aufhöhung des Terrains hier stattfand, mit den kimon. Mauern eine Stoa ein. Die südwestl. Ecke dieses rechteckigen Raumes ~~die Mauern 13~~ ~~wird~~ wird von dem Gebäude 15 überbaut. Es ist gegen die Burgmauer gelehnt u. mit starken Porosfundamenten bis auf den Fels fundirt. Seine Bestimmung ist uns nicht bekannt. Der Grundriß, eine Vorhalle mit einem dahinterliegenden Saal darstellend, würde für einen Tempel, ein Magazin, Schatzhaus, schließlich auch für ein Wohngebäude gleich gut passen. Wie das bei

16 gezeichnete spätere Treppe – der mittelalterliche Burgausgang – in den Bestand der älteren Baulichkeiten zerstörend eingewirkt hat, ist namentlich aus Nr 3 auf ~~Taf 9~~ Πίναξ K! zu ersehen. Man sieht hier in dem ~~neu~~ späten Theil der Burgmauer noch den Kämpferstein, welcher den Gurtbogen trug, der über die Treppe geschlagen war; nach links folgte über dem Treppenlauf eine ansteigende, nach rechts eine ~~horizontale~~ Kappe mit horizontalem Scheitel. ~~Im oberen~~ Theile der Treppe sind abgebrochen worden – die Burgmauer hinter den abgebrochenen Gewölben erwies sich als nicht mehr alt sondern als spätere Ausflickung. Eine Cisterne aus Ziegeln aufgemauert ist in die sog. „Πινα-Mauer" eingebaut, eine andre, die, abgesehen von dem Gewölbe, erhalten geblieben ist, liegt zwischen den Mauern 28 u. 29. Die Mauer 28 ist auf ~~Tafel 9~~ Πίναξ K! N 4 im Schnitt zu sehen. Sie besteht aus 2 Lagen Porosquadern die auf den hier deutlich in 3 Lagen aufgefüllten Bauschutt aufgelegt sind. Die 3 Lagen von Steinschutt sind durch dünne Schichten von Porossplittern von einander getrennt, entsprechend den Quaderschichten der äußeren Burgmauer. Wir citiren hier was Dörpfeld in Mittlg. 86 pag. 162 in frischer Beobachtung der Fundresultate über die ~~Fundschi~~ Art der Aufschüttungen im allgem. berichtet, Beobachtungen die durch die weiteren Arbeiten lediglich bestätigt worden sind. Wir werden in den folgend. Erläuterungen noch mehrfach hierauf zurückkommen um diese Beobachtungen im Einzelnen noch weiter auszuführen und sie durch Wiedergabe einzelner Photographieen von Schuttschichten deutlich zu machen. Wir bemerken hier nur daß in den Schüttungen des ~~alten~~ neuen Filoraum westl. von der Mauer 28 aufgebracht wurden u. die gleichartig sind mit denjenigen, auf welchen Mauer 28 aufsitzt, der überraschende ~~Schatzfund~~ Fund vorpersischer Sculpturen gemacht wurde, von dem im Ἀρχαιολ. Δελτίον Ὀκτωβρίου κ. Νοεμβρίου 85 (Excerpt. in Mittlg. 85 pag 406) berichtet wird. Es fanden sich hier in dem zwischen 2 alten Mauerresten gelegenen corridorartigen Raum 27 und nördl. davor über dem Fels auf engem Raum bei einander als Aufschüttungsmaterial verwandt: 14 arch. Statuen (in großen Bruchstücken wenigstens, viele Bronzen, Vasenscherben, Stücke von bemalten Thontafeln, Weihinschriften, dazu die Torsen einer Nike und eines Reiters. An dieser Stelle erkannte man zum ersten Mal ein deutliches

Kiersergriker anføje

Bild von der Art der hinter den Mauern aufgebrachten Hinterfüllungen; die Erkenntniß von der Wichtigkeit dieses „Perserschutts" führte dazu, daß bei den ferneren Arbeiten auf genaue Beobachtung der Art und der Grenzen jener Schüttungen aus vorpersischem Material ganz besonderer Werth gelegt wurde. +

Folgt das Citat

Wir verfolgen nun zunächst den weiteren Lauf der Burgmauer. Bis zu der Ecke bei 34 ist dieselbe noch in Innenansicht auf ~~Taf. G~~ Abb. K! Ab 4 dargestellt u. bedarf keiner weiteren Erläuterungen. Auch in diesem Theil fehlt es nicht an der Wiederverwendung vieler älterer Baustücke. Bei 29 liegt der Kimon. Mauer gegenüber ein kurzes Stück einer aus harten Kalksteinen polygonal sehr gut gefügten Mauer; dieselbe ist auf den Fels gegründet u. zeigt + ~~eine 1,50 m Höhe~~. Ihrem Lauf folgt an sie anschließend eine moderne mit Mörtel gebaute Mauer. Davor liegen bei 33 u. 34 Kindergräber. Diese sowie alle anderen auf der Akr. gefundenen Gräber mit Ausnahme der mittelalterlichen Gräber im Innern des Parthenon, sind in der primitivsten Weise hergestellt. Die Aufgewände bilden rohe, plattenförmige hochkantig gestellte Kalksteine. Als Deckplatte ist wiederum ein plattenförmiger Kalkstein benutzt. Bei Kindergräbern besteht die Grabeinfassung meist nur aus 5 solchen Kalksteinplatten roher Form.

+ eine nach Norden gewendete Fassade, die etwa 1,50 m hoch über dem Fels aufrecht steht.

Hinter 34 biegt die Burgmauer nach S.O. um und läuft in dieser Richtung bis dicht an den Plattenbelag im (nordöstl.) Vorhof des Erechtheion ~~Opferstätte~~, worauf sie im stumpfen Winkel nach Osten abbiegt, wo der erhaltene alte Theil mit der östlichsten im Plan angegebenen Säulentrommel endet. Es folgt dann das spätere Stück mit dem die alte pelasg. Treppe mit in den Burgring einbezogen wurde. In dieser Ecke, nördl. von der alten Treppe wurde später V die unter der Bezeichnung Tholos bekannte türk. Casematte errichtet, deren ~~[illegible]~~ mit unendlicher Mühe bewirkter Abbruch — das spitzbogig ~~[illegible]~~ geformte Gewölbe hatte eine Wölbstärke von etwa 3,0 m — sehr viele Einzelfunde, namentlich an Inschriften zu Tage förderte.

V nach 1687, in welcher die meisten Sculptur-Bruchstücke des Parthenonfrieses eingebaut fanden.

Das Stück der Burgmauer von 34 ab bis zum Ende des älteren Theils ist wie Dörpf. erwiesen hat jünger als kimonische Zeit, da in dieses Stück eine Anzahl der zum kimonischen Parthenon gehörigen Säulentrommeln aus Marmor eingebaut sind. Die Errichtung dieses Theils der Burgmauer muß also einem der Nachfolger des Kimon, vermuthlich dem Perikles, zugeschrieben werden. Von 34 ab bis zur Ecke am Erechtheion scheint die Mauer gleichzeitig mit dem östl. Theil hergestellt zu sein. Es sind hier zwar keine Trommeln vom Kimon-Parthenon verbaut,

~~Platean 10 g neues ansetzen!~~

doch nur die oberen Theile der Mauer – charakteristisch ist das Zurückspringen des aufgehd. Quadermauerwerks nach außen, sodaß der untere Theil d. Mauer etwa doppelt so stark ist, wie der obere – bei beiden Stücken so gleichmäßigen Eindrucks, daß auch das westlichste Stück ~~vermuthlich~~ als ein Theil zu diesem vermuthlich Perikleischen Zubau ~~gehören würde~~ angesehen werden kann.

Alter Tempel und Erechtheion.

Indem wir uns von der Burgmauer südwärts zu den im Schwerpunkt unseres Blattes liegenden Gebäuden, Erechth. und alter Tempel, wenden, haben wir noch einige Baureste zu erwähnen, die westlich dieser großen Gebäude gelegen sind: die Reste von Bathren bei 11 u. 24 sowie die große Einarbeitung bei 10. Das mit 11 gezeichnete Bathron wird ziemlich allgemein für das Fundament der Athena Promachos gehalten. Eine Sicherheit hierfür giebt es nicht. Wir haben eine durch Bearbeitung geglättete Felspartie und darauf einige in situ erhaltene Porosquadern eines Unterbaus, welcher quadratischen Grundriß zeigt. Westlich von diesem Bathron sind an 3 verschiedenen Stellen tiefe lochartige Einarbeitungen rechteckig oder auch quadrat. Grundrisses im Felsboden erhalten, Vertiefungen die bestimmt scheinen, irgend einen vertikal aufgestellten größeren Gegenstand, einen Mast, einen hölzernen Pfosten; eine schwere steinerne Stele oder dgl. aufzunehmen. Südlich von 11 liegt die viel größere Einarbeitung 10. Aber hier ist nichts mehr von Quadern erhalten, wir sehen nur ein größeres horizontal bearbeitetes Felsplateau, das nur nach Osten scharfe Grenzen hat. Es sind auch nicht scharfe Einbettungen für Quadern erhalten, sodaß über die Bestimmung dieses Felsplateaus nichts Sicheres zu ermitteln sein wird. Bemerkenswerth ist unmittelbar östl. von dem Hauptplateau in der hier etwas höher liegenden horizont. bearbeiteten Fläche ein rundes mit scharfen Rändern bearbeitetes Felsloch, das ähnlich wie die vorher besprochenen Löcher, zur Aufnahme eines runden Gegenstandes ~~bestimmt~~ schien.

Bei den unter 24 verzeichneten Τεμάχια βάθρων ist besonders zu bemerken, daß dieselben nicht aus Poros, sondern aus Breccie bestehen, trotzdem die sonst für Porosmauern angewandte Farbe hier einge-

tragen ist. Östl. von den grösseren der hier gezeichneten ~~Marmor~~ Baustücke ~~sehr~~ folgt eine Felseinarbeitung, welche zeigt, daß dieser Bothros recht-winklig nach S.O. abbog. In der Nähe, namentlich nördl. von diesem Bothros befinden sich noch viele Breccia-Quadern, die von anderen Bothren stammen mögen.

Da der alte Athena Tempel von Dörpfeld in Antike Denkm. und in den Mittheilg. (Bd. 11. Jahrg. 86. p. 337 ff.) noch vor Beendigung der Ausgrabungen ausführlich beschrieben wurde, kann hier von einer Beschreibung abgesehen werden, da dem dort Gesagten nichts Neues mehr hinzuzufügen ist. Es wird nur noch bemerkt, daß nach erfolgter Wiederaufschüttung des Terrains eine Art Ergänzung der Tempelmauern in ihrem Umfang [unsicher], als viele der lose nicht in situ gefundenen vom Tempel herrührenden Steine über den wirklich erhaltenen Resten der Mauern oder neben den in situ liegenden Steinen so in die Mauerlinien gelegt wurden, daß regelrecht alle Mauern ganz erhalten zu sein scheinen. Wir glaubten uns zu dieser Art von „Restauration" berechtigt, da der wirkliche Bestand der erhaltenen Baureste, die in situ gefundenen Steine der Mauern sowie die Felsbearbeitungen in dem Plan genau verzeichnet sind. Ein Vergleich des Planes mit der in der Bibl. des Deutsch. arch. Instituts befindl. Photographie (Akr. No), welche den Tempel nach erfolgter Wiederaufschüttung des Bodens darstellt, wird die Unterscheidung der in situ befindl. Theile u. der lose daneben zur Ergänzung der Mauerzüge angeordneten Steine erleichtern. —

Auch mit Bezug auf das Erechtheion wird auf die speciellen Publikationen verwiesen. In dem Gebäude selbst haben die Ausgrabungsarbeiten nur eine bessere Reinigung des Fußbodens erzielt, ohne daß zu den uns bekannten Bauthatsachen neue aufklärende Momente hinzugekommen wären. Die Freilegung der Fundamente hat erwiesen, daß auch hier vielfach Quadern u. Baustücke von älteren Gebäuden für die Fundamentmauern benutzt worden sind.

Neues hinzugebracht haben die Grabungen im Osten der nördl. Vorhalle. Wir trafen rechts von den beiden späteren Cisternen ein Plattenbelag aus Poroquadern zu Tage, der als Unterlage des Marmorpflasters diente, mit welchem dieser Vorhof gepflastert war. Stücke dieses Marmorpflasters liegen noch in situ im Anschluß an die unterste Marmorstufe der Hauptcella. Bei 37 ist noch ein Stück der Fundamentmauern

erhalten, welche die von dem tiefen Vorhof zur höheren östlichen Erechtheion-Terrasse führende Freitreppe stützten. Die Treppe von welcher die Ansatzmarken am nördl. Unterbau der Osthalle sichtbar sind, erstreckte sich vermutlich über die ganze Breite des Vorhofs. Wir haben an der Nordmauer der Burg ein Stück einer neuen Treppe ~~aufgebaut~~ nach dem Vorbilde der alten aufgebaut ~~sowie~~ eine neue Terrassenmauer errichtet welche wieder ~~[illegible]~~ den Zustand verdeutlicht wie er in perikleischer Zeit bestand: Vor der östl. Vorhalle des Erechtheions dehnte sich eine Terrasse aus, von welcher aus man mit einer Reihe von Marmorstufen zu der tieferen Nordhalle und dem ihr vorgelegten mit Marmorfußboden ~~[illegible]~~ bedeckten zur wahrscheinlich altargeschmückten Vorhof hinabstieg.

Zu erwähnen sind noch in der Nähe der Nordhalle einige Reste von Bruchsteinmauern (s. Bez. 31 u. 32 sowie die Mauer unter 36) die auf ihre einstige Bedeutung keinen Rückschluss erlauben.

Die bei 35 erhaltenen Reste sehr großer Blöcke werden mit dem gleich zu besprechenden Palastbau in Verbindung zu bringen sein.

Vor der Westfront des Erechtheions hat die Reinigung des Felsbodens bei 30 Felsarbeitungen und einige Quaderreste, die früher nur undeutlich zu erkennen waren, freigelegt, Mauerzüge, ~~zu Tage gebracht~~ deren Orientierung mit der an der S.W. Ecke der Nordhalle bekannten Abschrägung der Gebäudeflucht zusammenfällt. Es scheint damit erwiesen dass diese Reste der alten Grenzmauer des heiligen Bezirks zugehören, deren schräge Richtung bei Anlage des Erechtheions berücksichtigt werden musste und zu der seltsamen Gestaltung der S.W. Ecke der Nordhalle Anlass gab.

Zwei Reste von Einarbeitungen südl. v. alten Tempel 39 u. 40 seien noch kurz erwähnt. Wir wenden uns darauf zu der östl. vom Erechtheion ~~Treppe~~ gelegenen Palastanlage.

<u>Der Palast.</u> Nordöstl. von der östl. Vorhalle des Erechtheions finden sich eine Reihe von Bruchsteinmauern „pelasgischer" Fügung die sich zu einem größeren Gebäudekomplex zusammenschließen. Noch ehe die östlich vom Burgplateau herabführende Treppe aufgedeckt war, führte die Analogie der hier erhaltenen Reste an großen Bruchsteinmauern mit den in Tiryns und Mykenae

aufgedeckten Mauerresten zu der Vermuthung (siehe Arch. Anzeiger, S.
) daß hier die Reste ~~der ältesten~~ einer Herrscheransiedlung ~~auf der~~
~~Akropolis~~ zu Tage getreten seien. ~~Den ersten Anlaß zu dieser Annahme~~ Diese Annahme stützte sich darauf
~~gab der Umstand~~ daß hier eine Reihe von Einzelräumen großen Maaß-
stabes sich zeigten, die zu einer einheitlichen Bauanlage gehörten. Starke
Bruchsteinmauern pelasg. Fügung, aufgebaut aus dem Kalkstein des Burg-
felsens, umschließen die Räume, Mauern derselben Art, wie sie bei den
bekanntesten griech. Palastanlagen als Fundamentmauern der Um-
fassungswände der einzelnen Gemächer dienten. Was hätte ~~sein~~ an dieser
Stelle eine derartige Vereinigung großräumiger Gemächer auch anders
bedeuten können? Bestätigt wurde diese Annahme durch die weiteren
Fundresultate. Es fand sich über diesen Mauern – allerdings nicht in
situ, aber immerhin auf dem östl. vor dem Erechtheion gelegenen Fels-
~~boden~~ Terrain eine Säulenbasis, die ganz den in den Palästen von
Tiryns u. Mykenae vielfach gefundenen entspricht: ein Kalkstein Block, aus dessen
horizontal bearbeiteter Oberfläche etwa 10 cm hoch ein im Umfange kreisförmig be-
arbeiteter, in der Oberfläche geglätteter säulenstumpfartiger Theil
hervorragt, der ~~ursprünglich~~ bestimmt war, eine hölzerne Säule
zu tragen. Der Durchm. des Säulenfußes beträgt etwa 65 cm. Als
weitere ganz überzeugende Analogie mit peloponnes. Palast-
bauten fand sich die nach Osten vom Burgplateau herabführende
Treppe, die einen durch die natürl. Felsbildung gegebenen Spalt
für den Abstieg benutzend in den untersten Stufen in den Fels gehauen ist,
in den oberen eine richtige Stufenaufmauerung aus Kalksteinplatten
oder Blöcken zeigt und in der Eigenheit ihrer Construction sich ganz
genau mit der vor der Burgfeste von Tiryns in einem halbrunden
Vorbau vorgelegten Treppe – der Nebentreppe zur Akropolis auch ver-
gleicht. Lief der Hauptaufgang zur Akropolis bei Tiryns wie
in Athen an anderer Stelle. Ein genauer Grundriß läßt sich
aus den nur zu geringem Theil erhaltenen ~~Resten~~ Mauern nicht mehr recon-
struiren. Wir sehen daß es westl. von dem oberen Abschluß der
Treppe eine die Bauanlage hier nach Osten abschließende Mauerfront
gab – der Palast war an dieser Stelle nach Osten abgeschlossen.